



Nummer 3|2017

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Zwei Schwerpunkte hat die vorliegende Ausgabe der oeku-Nachrichten. Zum einen ziehen wir eine erste Bilanz zum Programm ProChileWatt, das von Energie Schweiz unterstützt wird. Die oeku ist Kommunikationspartnerin.

Kirchgemeinden, die ihre Kirche mit Strom heizen, empfehle ich, die Möglichkeiten von ProChileWatt rasch zu prüfen, denn das Programm hat eine begrenzte Laufzeit.

Zum andern thematisieren wir im Reformationsjahr die grüne Seite der Reformation. Dies interessiert, weil sich die Römisch-katholische Kirche seit der Enzyklika «Laudato Si» aktiver für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt. In der Gründungszeit der oeku waren die reformierten Kirchgemeinden und Kirchen initiativ.

Jürgen Moltmann war ein evangelischer Pionier für eine moderne Schöpfungstheologie, wie Hans Ulrich Steymans OP berichtet. Otto Schäfer beleuchtet, wie sehr ökologisches Denken mit der Reformation verknüpft ist. Mario Slongo zeigt, dass der Wetterhahn und der Luther-Schwan früher die dörfliche «Wetterstation» waren. Es ist naheliegend, dass Kirchen auch heute als Warnerinnen vor den Folgen des Klimawandels tätig werden.

Kurt Zaugg-Ott, Fachstellenleiter der oeku

Wetterhahn und Luther-Schwan

Mario Slongo

Der «Wetterhahn» und der «Luther-Schwan» sind beides Wetterweiser mit unterschiedlicher kultureller Vergangenheit. Man findet sie auf Kirchtürmen. Da sie um ihre eigene Achse frei drehbar sind, werden sie vom vorherrschenden Wind so bewegt, dass sie immer in die Richtung schauen, aus der der Wind weht. Schaut der Hahn oder der Schwan in Richtung Westen, so müssen wir in den nächsten Stunden, vielleicht sogar Tagen, eher mit wechselhaftem und trübem Wetter rechnen. Schauen die beiden Wetterweiser in Richtung Osten, zeigen sie eine Bisenlage an, die in den meisten Fällen durch ein stabiles Hochdruckgebiet über Nord-Europa entsteht. Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit mit sonnigem und trockenem Wetter rechnen.

Der erste, aus Bronze gegossene Wetterhahn hat im Jahre 820 nach Christus auf dem Turm der katholischen Kirche San Faustino Maggiore in Brescia (Italien) als Wetterweiser gedient. Man findet den Hahn vor der Reformation auf vielen katholischen Kirchtürmen. Er sollte nicht nur Wind- und Wetterangaben ermöglichen, sondern die Gläubigen auch an die Bibelstelle im neuen Testament (Mt 26,69) erinnern, in der Petrus Jesus dreimal verleugnet und darauf der Hahn kräht. Eine andere Interpretation geht davon aus, dass der Hahn der höchste Punkt auf dem Kirchturm ist. Er wird am frühen Morgen als erster von der Sonne angestrahlt und wird damit zum Verkünder des Tagesbeginns. Weil der Hahn als Symbol der Wachsamkeit galt, sollte er den Teufel verscheuchen, der die Helligkeit des Tageslichtes nicht verträgt. Das Tageslicht wird damit zum Sieger über die Macht der Dunkelheit. Bei all dieser Symbolik wundert es nicht, dass der Wetterhahn auf Kirchtürmen nicht nur vergoldet, sondern manchmal fast aus reinem Gold hergestellt wurde. Doch wie kam Luther zu einem Schwan, einem Wetterschwan, wie man ihn heute noch auf den Kirchtürmen von lutherischen Kirchen in Deutschland, Holland und Dänemark sieht? Der Legende nach wurde die Prophezeiung des Reformators Johannes Hus (1369–1415) «nach mir wird ein schneeweisser Schwan kommen» auf Luther gedeutet und so wurde der Schwan zum Symbol des lutherischen Bekenntnisses. Luther hat später selber in einer seiner Tischreden den Schwan als Symbol für die Kirche aufgenommen. Die Kirche sei wie der Schwan «schwimmhautfüssig», sie stehe auf festem Fundament und gehe nicht unter. Die beiden Flügel symbolisieren für Luther den Dienst des Wortes und des Gebetes.

Mario Slongo ist im Vorstand der oeku. Er war während vieler Jahre «Wetterfrosch» beim Schweizer Radio.

In dieser Ausgabe

Ökotheologie	2
SchöpfungsZeit	3
Grüner Fisch	6
Grüne Reformation	8
Schwerpunkt	
ProChileWatt: Anreize zum Stromsparen	4

Ein neuer Welt-Zukunftsvertrag

Am Deutschen Evangelischen Kirchentag meinte Marlehn Thieme, Vorsitzende des deutschen Rates für Nachhaltige Entwicklung, dass die «grosse Transformation» die Reformation sei, die heute anstehe. Dirk Messner, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Globale Umweltveränderung, nannte fünf Punkte, in denen von Deutschland Veränderungen gefordert seien. Erstens müssten die Anstrengungen für den Klimaschutz verstärkt werden und bis 2050 der CO₂-Ausstoss auf Null gesenkt werden. Zweitens solle der Ressourcenverbrauch reduziert werden und bis 2050 auf eine reine Kreislaufwirtschaft umgestellt werden. Drittens müsse die soziale Ungleichheit bekämpft und der Gemeinsinn gestärkt werden. Viertens sollen die Finanzmärkte stabilisiert und auf mehr Fairness ausgerichtet werden. Fünftens müsse sich Deutschland aktiv für die Erneuerung Europas einsetzen. Europa sei das grösste Kooperationsprojekt der Menschheitsgeschichte. Ähnlich wie bei der Flüchtlingsproblematik seien im Süden Europas dringend gemeinsame Investitionen in Bildung, Kultur, Infrastruktur und die Jugend notwendig.

Die Herausforderungen, die er für Deutschland formuliert, dürften in ähnlicher Weise auch für die Schweiz zutreffen. Zurzeit schlägt der Schweizer Bundesrat beispielsweise vor, die Gelder für den internationalen Klimaschutz von der Entwicklungshilfe abzuzweigen. Damit unterläuft die Schweiz das Prinzip, dass jeder Staat nach seinen Möglichkeiten zum (globalen) Gemeinwohl beitragen sollte. Als prosperierendes Land mit stetig steigendem Wohlstand steht die Schweiz in der Verantwortung, mehr als nur das absolute Minimum zu leisten. Auch bei den Klimazielen und der ökologischen Neuausrichtung der Wirtschaft muss die Schweiz ihre Ambitionen erhöhen.

Kurt Zaugg-Ott

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco
Ausgabe | Edition 3/2017, September 2017
Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt |
œco Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern,
031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch
www.oeco-eglise.ch, IBAN: CH720900000340008003

Redaktion | Rédaction: Claudia Baumberger (cb)

Übersetzung | Traduction: Martine Besse, Biel

Druck | Impression: Basisdruck Bern

Adressänderungen an oeku

Eine Begegnung mit Jürgen Moltmann

Vom 12. bis 14. Juni 2017 veranstaltete die Evangelische Akademie Hofgeismar eine Tagung zum Thema «Eine grüne Reformation!?!». Hans-Ulrich Steymans OP, Vorstandsmitglied der oeku, war besonders von der Begegnung mit Jürgen Moltmann beeindruckt, wie sein Bericht zeigt.

Jürgen Moltmann kann als Grossvater der gegenwärtigen Ökonomie gelten, schreibt die amerikanische Ökonomie Celia Deane-Drummond in ihrem Buch «Ecology in Jürgen Moltmann's Theology», das auf ihre 1992 an der Universität Manchester bei Richard Bauckham abgeschlossene Doktorarbeit zurückgeht. Dieser ökonomie bekannte Neutestamentler war an der Universität Manchester Dozent für Geschichte des christlichen Denkens und machte Moltmann zum Forschungsgegenstand. Die Tagung «Eine grüne Reformation!?!» bot Gelegenheit, Jürgen Moltmann zu begegnen. In seinem Vortrag «Die ökonomie Wende in der Christlichen Theologie» wiederholte er einiges aus seinem Artikel «Ökonomie» in der «Theologischen Realenzyklopädie» und fusste bibeltheologisch auf einem Artikel seiner Frau Elisabeth in «Evangelische Theologie 53».

Allversöhnung

Im ersten Teil des Vortrags ging es um «Biblische Traditionen der Erde». Der Mensch ist Erde und Acker. Das sollte kosmische Demut einflössen. Es gibt einen Widerspruch in der Aufforderung: «Macht euch die Erde untertan» (Gen 1,28) und in der Aussage: «Vom Ackerboden bist du genommen» (Gen 3,19). Der Mensch geht am Ende seines Lebens wieder in die Schöpfung ein. Bei Jesus Sirach heisst es, dass die Menschenkinder «zur Erde zurückkehren, die unser aller Mutter ist» (Sir 40,1). Die Erde ist unsere Mutter, soll man seine eigene Mutter untertan machen? Die Erde lebt, aber reproduziert sich nicht selbst, sondern bringt andere Lebewesen hervor (Gen 1,11f.24). Der Plural «lasst uns Menschen machen» (Gen 1,26) bezieht sich nach rabbinischer Tradition auf Gott und die Erde. Die Erde hat ihre eigene Religion gemäss dem Sabbatjahr (Lev 25,4). Die Propheten verheissen die Erlösung der Erde. Der Messias ist eine Frucht, die «aus der Erde springt» (Jes 4,2; 45,8). Der Messias bringt die Endzeit, die für Moltmann in Anlehnung an Christoph Blumhardt «Allversöhnung» schafft.

Die Neue Schöpfung

So nahm der zweite Teil des Vortrags «Die Neue Schöpfung» in den Blick, die verwandelt ist durch die Auferweckung Jesu. Christi Hingabe hat den Kosmos versöhnt. 1 Kor 15,22-26 nennt neben den Menschen gottlose Mächte, Gewalten und Herrschaften, was eine Feindschaft des Kosmos andeutet. Naturgewalten können Krebs, Parkinson, Alzheimer bringen. Doch in Eph 1,21 und Kol 2,10 wird Christus zu deren Haupt. Jes 66,1 verheisst einen neuen Himmel und eine neue Erde: Was ist das Neue? Der Tod ist verschlungen (Jes 25,8, vgl. Jes 43,18). Es geht nichts von der ersten Schöpfung verloren. Das sieht man aus der paulinischen Betonung, es sei dieses Sterbliche, dieses Verwesliche, das verwandelt wird in Herrlichkeit (1 Kor 15,53f). In einem Forum zu christlichen Endzeitvorstellungen kritisierte man im Gespräch mit Moltmann, dass seine «Allversöhnung», also die Vorstellung, dass am Ende alles für alle gut wird, zwar Hoffnung gebe, aber den Druck zur ökonomie Umkehr mindere.

Hans-Ulrich Steymans OP

Beilage zu diesen oeku-Nachrichten

- Einzahlungsschein für Spenden und Kollekten

Himmelsduft und Höllengestank

Der Geruchssinn bestimmt unser Leben mehr als wir glauben. Unsere Nase entscheidet, was uns schmeckt, wen wir lieben oder wen wir überhaupt nicht riechen mögen. Auch Gott hat einen guten Riecher, wie die biblischen Schriften bezeugen. Ein Überblick von Kurt Zaugg-Ott.

Der Geruchssinn ist für viele Lebewesen überlebenswichtig. Er lässt sie Nahrung finden aber auch erkennen, wenn Nahrung verdorben ist. Der Geruchssinn warnt vor Feinden. Auch bei der Kommunikation und der Fortpflanzung spielt der Geruchssinn eine wichtige Rolle.

Höllengestank hat die Oberhand

Achtzig Prozent der Düfte, die wir wahrnehmen, empfinden wir als unangenehm. Der Höllengestank hat also meist die Oberhand. Bis weit in das letzte Jahrhundert hinein muss es in unseren Städten, Dörfern und auch den Kirchen furchtbar gestunken haben. Abfall und Fäkalien lagen in den Strassen und wurden offen abtransportiert. Tiere wurden in Strassen und Hinterhöfen gehalten. Weihrauch half in den mittelalterlichen Kirchen, schlechte Gerüche zu vertreiben. Die Schwemmkanalisation des 19. Jahrhunderts brachte in den Zentren eine Erleichterung – verlagerte das Problem aber in Bäche und Flüsse. Erst die modernen Umwelt-, Luft- und Gewässerschutzgesetze führten zu einer Verbesserung der Lage auf der Geruchsebene. Die Umweltprobleme haben sich damit von der Geruchsbelästigung weg zu anderen Gefahren hin verlagert. Unsere Nase nimmt nur noch selten im wörtlichen Sinne wahr, wenn etwas zum Himmel stinkt. Stickoxid, Ozon und Feinstaub belasten zwar die Atemwege. Der Geruchssinn ist davon aber kaum beeinträchtigt. Der zunehmende Anteil von Kohlendioxid in der Atmosphäre stinkt nicht, heizt aber dem Klima ein.

Geruchsethik

Gerüche spielen in biblischen Erzählungen eine bemerkenswerte Rolle. Gott mag Opfergerüche. Gott lässt sich durch Noahs Opfer am Ende der Sintflut-Geschichte besänftigen, obwohl er desillusioniert feststellt, dass das Streben des Menschen nach wie vor böse ist (Gen 8,20-21). In der Erzählung vom Erstgeburtssegen lässt Isaak sich vom Geruch des Kleides Esaus täuschen, das Jakob angezogen hat. Isaak erkennt den Duft der von Gott gesegneten Erde (Gen 27,27).

Auch im Neuen Testament wird Wohlgeruch mit Gottesnähe verbunden. Im zweiten Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus: «Denn Christi Wohlgeruch sind wir für Gott» (2 Kor 2,14-16). Schon nur das Wort Christus – der Gesalbte – weist auf Wohlgeruch hin. Paulus spricht diesen Geruch auch denjenigen zu, die Christus nachfolgen. Das hat aber auch ethische Konsequenzen. Denn ritueller Wohlgeruch alleine genügt nicht. Wenn das alltägliche Handeln Gottes Willen widerspricht, lässt Gott über seine Propheten ausrichten, dass «es ihm stinkt», dass er den Opfergeruch nicht mehr riechen mag (Am 5,21-24). Dann wird Himmelsduft für Gott zum Höllengestank.

Kurt Zaugg-Ott

Neuer Lehrgang zum Grünen Güggel ab Oktober 2017

oeku Kirche und Umwelt bildet in einem praxisnahen, kompakten Lehrgang kirchliche Umweltberaterinnen und -berater aus. Diese Personen verfügen über die Kenntnisse und Kompetenzen, Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen als Coaches zum Zertifikat «Grüner Güggel» zu führen. Der Lehrgang dauert 6 Tage.

*Kursdaten: 27.10.2017, 17.11.2017, 19.01.2018, 2.3.2018, 23.3.2018, 21.04.2018
Weitere Informationen und Anmeldung: www.oeku.ch*

Die Sinne schärfen

Unsere Kirche und auch wir persönlich nehmen den «Wohlgeruch Christi» (2 Kor 2,15) wohl am besten an, wenn das Reden und das tägliche Handeln übereinstimmen. Dabei kann uns auch unser Geruchssinn helfen – im direkten und im übertragenen Sinn. Regelmässiges Riechtraining sei ein wirksames Mittel gegen Demenz, versichern Geruchsspezialisten. Vielleicht hilft Riechtraining allgemein dabei, die Sinne zu schärfen. Wer wachen Sinnes ist, lässt sich schwerer täuschen und merkt, wenn etwas faul ist. Das Fatale ist, dass wir uns ziemlich schnell an Gerüche gewöhnen – wie wir uns auch an alltägliche Realitäten gewöhnen. Wer beim oeku-Stand an der Berner BEA versucht hat, das Geruchsmemory zu lösen, hat rasch gemerkt, dass der Geruch verfliegt, wenn man zu oft daran riecht. Da hilft der Tipp eines Parfumeurs weiter: «Füllen Sie Kaffeebohnen in ein Glas und riechen sie zwischendurch daran». Der Kaffeegeruch «neutralisiert» die Nase wieder, so dass man Gerüche wieder neu wahrnehmen kann.

Das bedeutet doch, dass es ab und zu einen Perspektivenwechsel braucht, um die Dinge und die Verhältnisse neu wahrzunehmen. Zum Sommerferienbeginn sind allein am Zürcher Flughafen täglich rund 100 000 Personen gestartet – mit viel Lärm und Abgasen. Das wirft ein eigenartiges Licht auf das angeblich hohe Umwelt(selbst)bewusstsein der Schweizerinnen und Schweizer. Eine Nase voll Kaffeegeruch könnte helfen, die Umwelt-Realität ehrlicher wahrzunehmen.

Kurt Zaugg-Ott

Season of Creation

Die Internetseite «Season of Creation» ist eine Plattform, die Material zur SchöpfungsZeit zur Verfügung stellt und die auf einer interaktiven Karte zeigt, wo weltweit SchöpfungsZeit-Anlässe stattfinden. Die Seite wird unter anderem von der «Weltweiten Katholischen Kirchenbewegung», vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und vom «Anglican Communion Environmental Network» betrieben. Dieses Jahr werden christliche Gemeinschaften aufgefordert, eine symbolische Aktion an Orten, wo die Umwelt zerstört wird, durchzuführen.

www.seasonofcreation.org/2017-prayer-focus

ProChileWatt hilft Strom sparen

Strom sparen in elektrisch beheizten Kirchen, aber wie? Der Einsatz von effizienten LED-Lampen ist eine Möglichkeit, ebenso der Ersatz von alten Pumpen und Boilern. Am meisten bringt kontrolliertes Heizen durch den Einsatz einer programmierbaren Heizungssteuerung. Das Förderprogramm ProChileWatt und die Spezialisten für Steuerungstechnik helfen dabei.

Beispiel 1: Reformierte Kirche Schlieren

Zur reformierten Kirchgemeinde Schlieren im Kanton Zürich gehören zwei Kirchen: Die Alte Kirche aus dem 15. Jahrhundert und die Grosse Kirche von 1937. Die beiden Kirchenräume sind in den letzten Jahren fast durchgehend beheizt worden. 2016 wurde die Metzler-Orgel in der Grossen Kirche umfassend renoviert. Der Kirchenpflege war es darum wichtig, dass die Heizungssteuerung vor allem auf ein gutes Kirchenraumklima und auf die Langlebigkeit von Orgel und Bausubstanz ausgerichtet wurde.

Nun kann der Sigrüst von zuhause aus oder über ein grosses Touchpanel die gesamten technischen Anlagen der beiden Kirchen steuern. Die Steuerung heizt nur denjenigen Raum auf, in dem die Wärme benötigt wird. Zusätzlich können über dieses System auch die Aussenbeleuchtung und das Glockengeläute sowie das Zeitschlagen zentral bedient werden.

Gemäss dem Stromsparprofi Stefan Birrer der Firma hbTec zeichnet sich durch diese Massnahme eine Energieeinsparung von bis zu 40 Prozent ab.

Informationen zum verwendeten System (Bsp. 1 und 2): www.sacralis.ch

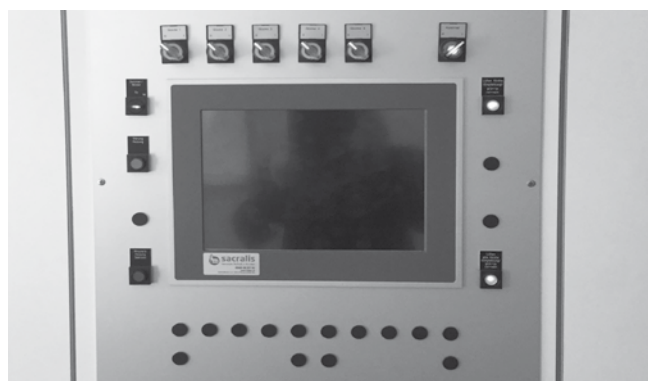


Pfarrhaus und Turm der Alten Kirche Schlieren. Bilder: Stefan Birrer, hbTec

Beispiel 2: Katholische Kirche St. Gallus Kriens

Seit über 900 Jahren prägt die Kirche St. Gallus das religiöse Leben im Zentrum von Kriens. Wie in vielen Schweizer Kirchen wurde auch in Kriens in den 1960er-Jahren eine elektrische Widerstandsheizung eingebaut. Die rudimentäre Steuerung stammt ebenfalls aus dieser Zeit und war erneuerungsbedürftig. Nach Auskunft des Liegenschaftsverwalters war die manuelle Steuerung der Kirchenheizung mit viel Aufwand für den Sakristan verbunden – zudem beklagten sich die Kirchgänger über Zuglufterscheinungen.

In einer ersten Erneuerungsetappe wurde 2016 eine moderne Heizungssteuerung eingebaut, ohne dass eine Anpassung im Kirchenraum nötig war. Dies hatte bereits deutliche Verbesserungen zur Folge. Das in die Jahre gekommene Heizsystem soll in den nächsten Jahren ersetzt werden. Eine Expertise hat ergeben, dass die Elektroheizung in der Kirche aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen weiterhin eine gute Lösung ist. Dank der modernen Steuerung soll diese noch viele Jahre selbständig und mit optimierten Zyklen weiterlaufen.



Die Heizung der Kirche St. Gallus in Kriens wird neu über ein Panel gesteuert.

hbTec automation
sicherheit
multimedia

Seit über 26 Jahren
vernetzte Technik
in über 400 Kirchen.

www.sacralis.ch
0840 00 81 91 (kostenlos)

Vernetzte
Kirchentechnik

muribaer
Kirchentechnik

In Ihrer Nähe seit 1903:
Hauptsitz in Büron mit Zweigstellen:
Bern, St. Gallen, Tessin, Wallis

Tel. 041 925 80 80, www.muribaer.ch

syneos

Anlassorientierte
Kirchenautomation

Informationen
unter:

www.syneos.ch
0848 077 000



Die reformierte Kirche in Fehraltorf wurde 2017 mit einer programmierbaren Heizungssteuerung ausgerüstet. Bild: Mischa Gebert, AVM Solutions AG



Das Programm ProChileWatt fördert den Einbau von Heizungssteuerungen. Informationen dazu gibt es bei der oeku oder unter www.prochilewatt.ch

Beispiel 3: Reformierte Kirche Fehraltorf

Die Kirche Fehraltorf stammt aus dem 9. Jahrhundert. In den 1960er-Jahren setzte eine rege Bautätigkeit ein und Fehraltorf im Zürcher Oberland entwickelte sich zu einer Agglomerationsgemeinde. In dieser Zeit wurde in der Kirche die elektrische Bodenheizung eingebaut, die heute noch im Einsatz steht. Zu steuern war diese nur über einen Schalter mit den Positionen 0–½–1. Darauf beschloss die Kirchenpflege, gleichzeitig mit der Modernisierung der Elektroverteilung eine zentrale Steuerung der Heizung, des Lichtes und der Glocken einbauen zu lassen. Die Inbetriebnahme der neuen syneos-Steuerung fand im April 2017 statt. Nun steuert der Sigrist die angeschlossenen Module über ein zentrales Touchpad oder über seinen Computer von zuhause aus.

Max Gysin ist seitens der Kirchenpflege verantwortlich für die Liegenschaften und hat den Einbau der Heizungssteuerung begleitet. Er ist überzeugt, mit diesem Schritt in die Zukunft investiert zu haben: «Wir erreichen nun die gewünschte Temperatur mit der richtigen Aufheizgeschwindigkeit und heizen nur noch entsprechend der tatsächlichen Nutzung. Jetzt sind wir gespannt darauf, welche Einsparungen das neue System in Bezug auf den Stromverbrauch bringt. Das Förderprogramm ProChileWatt ist für uns im richtigen Moment gekommen.»

Informationen zum verwendeten System (Bsp. 3): www.syneos.ch

Sparen, kaufen oder selber produzieren?

Elektrisch beheizte Kirchen verbrauchen häufig Strom aus Atomkraftwerken oder aus anderen nicht nachhaltigen Quellen. Hier haben Kirchgemeinden einigen Handlungsspielraum. Das Programm ProChileWatt zeigt, dass durch den Einsatz einer modernen Heizungssteuerung kontrolliert geheizt und Strom gespart werden kann. Als zweite Möglichkeit bietet sich der Bezug von Ökostrom an.

Ökostrom beziehen ist einfach

Strom aus nachhaltiger Produktion oder Solarstrom wird von vielen regionalen Energieversorgern angeboten. Für eine Kirchgemeinde kann sich auch der Weg über eine Solarstrombörse lohnen. So bietet beispielsweise die Stromallmend der Energie Genossenschaft Schweiz Solarstromproduzenten die Möglichkeit, den ökologischen Mehrwert ihres Solarstromes zu verkaufen. Der Strommix aus der Stromallmend besteht ausschliesslich aus Solarstrom – Kirchgemeinden können dessen Produktion über den Bezug unterstützen.

Dazu braucht es den Entscheid des Kirchgemeinderates oder der Kirchenpflege, das Gemeindebudget für den Bezug von Ökostrom anzupassen. Solarstrombörsen sind eine elegante Möglichkeit, wie sich Kirchgemeinden an der Energiewende beteiligen können.

Ist die Installation einer Photovoltaikanlage auf einem kircheneigenen Gebäude denkbar, kann auch diese dritte Möglichkeit zum Zug kommen. Beispiele dazu:

Soldach auf der reformierten Kirche Opfikon

Die Anregung kam vom Liegenschaftsverwalter der ev.-ref. Kirchgemeinde Opfikon: Er stellte das Projekt der Kirchenpflege und der Kirchgemeindeversammlung vor. Schliesslich wurden zwei Gebäude mit Indach-Solaranlagen ausgestattet. Dabei wurde auch die Nordseite des relativ flachen Daches mit Modulen bestückt. Diese Module sind darauf optimiert, mit wenig Licht einen hohen Ertrag zu erzeugen.

Das Projekt hat sich für die Kirchgemeinde gelohnt – finanziell wie auch als weit herum sichtbares Leuchtturm-Projekt.

Solarstrom vom ökumenischem Zentrum Ittigen

Im Frühjahr 2017 ging auch die Solaranlage auf dem Dach des Ökumenischen Kirchlichen Zentrums ÖKZI in Ittigen bei Bern in Betrieb. Die Massnahme erfolgte als Teil der laufenden Betriebsoptimierung. Bei der feierlichen Einweihung lobte der Berner Synodalrat Stefan Ramseier das Engagement der Zentrumsverantwortlichen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben die Solaranlage über einen besonderen Fonds finanziell unterstützt und damit bewusst ein Zeichen für die Schöpfung gesetzt.

Quellen und weitere Informationen:

- www.stromallmend.ch
- www.goldstroem.ch
- www.kircheittigen.ch
- www.oeku.ch/de/pdf/refbejuso (Leitfaden Solaranlagen)

Theologie einmal anders

An der Theologischen Hochschule Reutlingen (THR) hat sich aus der Lehrveranstaltung «Spezielle Homiletik» im Rahmen der Projektarbeit «Sicht- und erlebbare Schöpfung» ein studentisches Gartenprojekt entwickelt. In der Lehrveranstaltung, geleitet von Prof. Achim Härtner, reflektieren und erproben die Studierenden unterschiedliche Anlässe und Formen der Verkündigung ausserhalb eines gottesdienstlichen Rahmens. Anregungen kommen dabei von kommunikationswissenschaftlichen Theorieansätzen und Fachleuten aus dem Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Studierenden wollen den Blick der Menschen wieder auf die Natur als Schöpfung richten und sie an den Auftrag erinnern, die Schöpfung zu bewahren. Auf der Homepage des «Gemüsegartens an der THR» kann das Wachsen und Ernten von Broccoli bis Zucchini mitverfolgt werden.

Infos: www.bit.ly/2vAqPCQ

Fallen für Tiere entschärfen

Im Siedlungsraum leben zahlreiche Tiere – viele von ihnen heimlich und unbemerkt. Es ist daher wichtig, bei der Umgebungsgestaltung an sie zu denken und allfällige Fallen zu entschärfen. Zu den Gefahrenquellen für Wildtiere zählen: Schächte, Kamine, Zäune, Glasscheiben und Lichtquellen. BirdLife Schweiz gibt einige Tipps, wie solche Fallen entschärft werden können und bietet Hilfe.

www.birdlife.ch/garten

Mit dem Velo gegen Vorurteile

Das nationale Projekt «Dialogue en Route» lädt Einzelpersonen und Gruppen ein, die religiöse und kulturelle Vielfalt der Schweiz zu entdecken. Lanciert wurde es von der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz IRAS COTIS. Das Projekt «Dialogue en Route» wurde vom 25. Juni bis 2. Juli mit einer Velotour eröffnet. Eine Gruppe junger Leute unterschiedlicher Religion und Weltanschauung fuhr von der Ostschweiz nach Zürich. Das Projekt soll bis 2019 landesweit realisiert werden. Ziel des Projekts ist, anderen Religionen und Weltanschauungen begegnen zu können und damit zum friedlichen Zusammenleben beizutragen.

www.enroute.ch

Mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit

Laut neuesten Forschungsergebnissen bleiben der Menschheit weniger als 20 Jahre, um den Ausstoss von CO₂ drastisch zu reduzieren und die Klimaerwärmung zu beschränken. Andernfalls werden die Temperaturen so weit ansteigen, dass gewisse Trockenregionen der Erde gänzlich unbewohnbar werden und Küstengebiete evakuiert werden müssen, da der Meeresspiegel steigt. Der Überschuss an CO₂ trägt ausserdem zur Übersäuerung der Ozeane bei, mit schlimmen Langzeitfolgen für das Leben im Meer. Die Menschen in den ärmsten Ländern werden am meisten unter diesen Veränderungen leiden – und das, obwohl sie am wenigsten zur globalen Krise beigetragen haben. Klimaschutz ist auch eine Gerechtigkeitsfrage.

CO₂-Ausstoss vermindern

Was tun? Die Menschheit muss auf erneuerbare Energiequellen umsteigen und sparsamer mit den natürlichen Ressourcen umgehen als bisher. Der Verein Grüner Fisch hat deshalb mit fünf weiteren christlichen Organisationen (AKU, StopArmut, A Rocha, climate stewards und PreserveCreation) eine Initiative gestartet, um den CO₂-Ausstoss in der Schweiz und in Entwicklungsländern zu vermindern.

Unter dem Slogan «weniger CO₂ – mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit» zeigen die Initianten Privatpersonen und Kirchgemeinden auf, wie man den CO₂-Ausstoss reduzieren kann: Zu den Angeboten gehören Fachreferate, Arbeitseinsätze, persönliche Beratung zu einem nachhaltigen Lebensstil und die Möglichkeit, ökologische Projekte (in der Schweiz und in Entwicklungsländern) finanziell zu unterstützen, die zu einer Senkung des weltweiten CO₂-Ausstosses beitragen.

Der Grüne Fisch – ein christlicher Verein

Der Grüne Fisch ist ein christlicher Verein, der 2008 von Studierenden im Umfeld der VBG (Vereinigte Bibelgruppen) gegründet wurde und sich für Nachhaltigkeit einsetzt. Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Kontext Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit zwischen reichen und armen Menschen sowie zwischen der jetzigen und kommenden Generationen.

Grüner Fisch: www.gruenerfisch.ch; CO₂-Reduktionsinitiative: www.gruenerfisch.ch/co2-jetzt-reduzieren

Zertifizierungsfeier in Pfungen

Am 9. Juli 2017 wurde Pfungen mit dem Grünen Güggel zertifiziert. Pfungen ist die erste katholische Pfarrei im Kanton Zürich, die das systematische Umweltmanagement eingeführt hat. Das Audit ist am 30. Mai 2017 von Dietmar M. Cords durchgeführt worden.

oeku-Präsidentin Vroni Peterhans-Suter überreichte am ökumenischen Waldgottesdienst der katholischen Pfarrei das Zertifikat «Grüner Güggel». Auf dem Foto (vlnr): Vroni Peterhans-Suter, Patrick T. Fischer, Daniel Schiele, Gianna De Salvador, Andreas Frei und Bruno Ziegler. Foto: Franziska Bosshard, Pfarrei St. Pirminius Pfungen



Lecture recommandée

Crise écologique et sauvegarde de la création



On craint désormais pour la survie de l'humanité à cause d'un mauvais usage du monde créé. Cette nouvelle donne interpelle le christianisme et l'oblige à rouvrir le chapitre de la théologie de la Création pour répondre à la question de la responsabilité humaine vis-à-vis du monde confié par Dieu. Ce livre rassemble les contributions de plusieurs théologiens protestants qui ont travaillé ces questions en profondeur: Jean-Philippe Barde, Arnaud Berthoud, Jérôme Cottin, Stéphane Lavignotte, Frédéric Rognon et Otto Schäfer. L'ouvrage correspond à

une réponse protestante qui témoigne d'une même intuition fondamentale et qui porte la même espérance que l'Encyclique Laudato Si du Pape François.

Jean-Philippe Barde et al.: *Crise écologique et sauvegarde de la création – Une approche protestante.* Editions Première Partie, 2017. ISBN 978-2-36526-144-2, CHF 23.-

Eglise verte en France

En septembre 2017 les Églises chrétiennes en France lanceront le Label Église Verte, outil national à destination des paroisses, Églises et communautés locales visant à favoriser leur «conversion écologique».

Cet outil est en cours de préparation depuis juin 2016 et est porté par la Conférence des Evêques de France, la Fédération Protestante de France et le Conseil d'Églises Chrétiennes en France. Le CCFD-Terre solidaire, le CERAS, A Rocha et A.V.E.C. apportent leur soutien.

Le label sera lancé lors d'un Colloque intitulé Journée Nationale Eglise Verte, le samedi 16 septembre à Paris.

www.egliseverte.org

Agenda

Anlässe zur Schöpfungszeit

Auf der Internetseite www.oeku.ch finden Sie Informationen zu regionalen Anlässen zur Schöpfungszeit. Viele Kirchgemeinden führen ebenfalls Veranstaltungen und Gottesdienste zur Schöpfungszeit durch, bitte erkundigen Sie sich bei Ihrer Kirchgemeinde.

Freitag, 1. September, 18 Uhr, ökumenische Auftaktveranstaltung im Botanischen Garten St. Gallen

Freitag, 1. September, 18.00–21.15 Uhr, ökumenischer Schöpfungszeit-Auftakt auf Schloss Wildegg

Dimanche 3 septembre, 10h, Célébration œcuménique à Lausanne (Pont de Chailly)

Freitag, 8. September, 17.45–21.00 Uhr, Schöpfungszeit-Auftakt in Basel, Treffpunkt: Botanischer Garten

Sonntag, 10. September, 10.30 Uhr Petruskirche Bern, Schöpfungszeit-Gottesdienst mit Christina aus der Au

Sonntag, 17. September, 9.30 Uhr, Erntedankgottesdienst in St. Joseph Köniz

Sonntag, 24. September, 10 Uhr, Impulstag und ökumenischer Gottesdienst, Kartause Ittingen, Warth

Auftaktveranstaltung zum Grünen Güggel in Ins

Die reformierte Kirchgemeinde Ins ist auf dem Weg zum Grünen Güggel. Die Auftaktveranstaltung mit Workshops, Apéro und liturgischer Feier findet am 1. September statt.

Freitag, 1. September, Ins, 16.00–19.30 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus Ins

Kurs Grünes Datenkonto

Einführungskurs für die ersten Schritte im Grünen Datenkonto mit Kurt Aufderreggen. Der Kurs wird von der Katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung (GKG) organisiert.

Montag, 23. Oktober 2017, in Bern. Weitere Informationen bei der GKG Bern: www.bit.ly/2i6wHOE

Start Lehrgang Grüner Güggel

Der zweite Lehrgang für kirchliche Umweltberaterinnen und Umweltberater startet im Oktober. In einer Gruppe von 10-12 Personen lernen die Teilnehmenden das Label Grüner Güggel kennen.

Kursdaten: 27.10.2017, 17.11.2017, 19.01.2018, 2.3.2018, 23.3.2018, 21.04.2018

Weitere Informationen und Anmeldung: www.oeku.ch

Zertifikatsübergabe in Weinfelden

Die zweite Staffel Grüner-Güggel-Gemeinden im Kanton Thurgau wird im Oktober zertifiziert. Die katholischen Kirchgemeinden Amriswil und Dussnang, der Pastoralraum FrauenfeldPLUS, die katholische Landeskirche sowie die evangelische Kirchgemeinde Arbon erhalten das Zertifikat «Grüner Güggel». Damit sind im Kanton Thurgau bereits acht Kirchgemeinden, ein Pastoralraum und eine Landeskirchenverwaltung mit dem Umweltmanagement «Grüner Güggel» unterwegs.

Sonntag, 29. Oktober 2017, 10 Uhr in der katholischen Kirche Weinfelden

Eglises vertes au Canada

Sur le site du Réseau des Églises vertes au Canada on peut télécharger une boîte à outils pour Un Temps pour la Création 2017.

www.eglisesvertes.ca

Grüner Güggel im Thurgau

Gemeinsam zum Zertifikat «Grüner Güggel»: Nach dem Erfolg der beiden ersten Konvois schreibt die Kommission Kirche und Umwelt der katholischen Kirche im Thurgau eine dritte Staffel für Kirchgemeinden, Pastoralräume, oder Missionen aus. Es dürfen sich auch andere Konfessionen oder Ausserkantonale anschliessen. Sie zahlen den doppelten Beitrag, für den sie einen Antrag an ihre Landeskirchen stellen können.

Informationen werden während der Sommerferien an die Kirchgemeinden und Gemeindeleitungen im Kanton Thurgau verschickt. Eine Anmeldung ist bis Ende September möglich. Das Projekt startet im Frühjahr 2018.

www.kath-tg.ch/landeskirche/services/umwelt.html

Gärten haben Hochkonjunktur

Landauf und landab stellen Kirchgemeinden Platz für Gartenprojekte zur Verfügung. In der Pfarrei Heilig Geist in Hünenberg wurde ein Bibelgarten als gemeinschaftsübergreifendes Pfarreiprojekt angelegt, der für Gottes Schöpfung sensibilisieren soll. In der reformierten Kirchgemeinde Bern-Bethlehem bietet das Projekt «BEETHlehem» einen Gemeinschaftsgarten für alle: Hobbygärtner, Passanten und Hasen.

Die grüne Reformation

Grün ist eine Farbe der reformatorischen Bewegung: schöpferorientiert ist die Reformation schon in ihrer Entstehungszeit im 16. Jahrhundert, dann in ihrer Wirkungsgeschichte in der Moderne, schliesslich in der Gegenwart mit einem theologischen und spirituellen Potenzial, das immer noch fruchtbar ist. Das Grün der Reformation ist freilich mit dem Grün der Landschaft vergleichbar: Es sticht nicht hervor, sondern bildet eine Grundierung, die meistens erst dann auffällt, wenn sie fehlt.

Schöpfung in der Reformation des 16. Jahrhunderts

Die zentralen Anliegen der Reformationszeit betreffen die Erlösung des Menschen und die Heiligung des Lebens: Aus Gnade allein, nicht aus eigener Macht oder Würde werden wir von Gott angenommen. Und diese Gnade nimmt Gestalt an im gelebten Leben. Christus ist es, der so in und mit uns wirkt. Wo bleibt da die Schöpfung? Sie ist oft ungenannt überall präsent, so wie das Grün in der Landschaft. Denn die reformatorische Suche nach dem «gnädigen Gott» setzt ja das Bewusstsein voraus, dass ich als Geschöpf mit anderen Geschöpfen ganz abhängig bin von der liebenden Zuwendung des Schöpfers. Die Erfahrung der Gnade teile ich also mit allen Geschöpfen. Das lehren nicht zuletzt die Psalmen, ein biblisches Lieblingsbuch aller Reformatoren: «Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.» (Ps 145,16)

Gott wirkt in der Natur

Sowohl Zwingli als auch Calvin haben die theologische Lehre von der Vorsehung breit entfaltet: Nicht nur im Menschenleben, auch in der Natur wirkt Gott spürbar als Freund des Lebens, erhaltend, richtend und rettend. Den schwachen Lebewesen habe Gott Klugheit gegeben, meint der französische Reformierte Bernard Palissy und steht ergriffen vor der Winde, die sich kletternd nach oben vorarbeitet, und vor der Kastanie, die ihr Kind mit einem Stachelpelz vor Feinden zu schützen vermag. Diese weise geordnete Schöpfung klug zu verwalten wie ein Familienvater, ist dann Gebot. Es gilt, die irdischen Güter mit dem Sinn für das rechte Mass zu nutzen, in der Liebe zum Nächsten und in dem Bewusstsein der Endlichkeit des Lebens (Calvin). Aussereuropäische Zivilisationen können darin Vorbild sein. Der französische Calvinist Jean de Léry kritisiert (1574!) die «Raffgierigen, die sich Christen nennen» und Unmengen von Brasilholz nach Europa verschiffen. Einem Tupinamba-Indianer legt er eine frühe Formulierung von Nachhaltigkeit in den Mund: Raubbau ist sinnlos, denn die Sterbenden können nichts mitnehmen, aber sie wollen sich darauf verlassen, dass die Erde, die sie genährt hat, auch ihre Kinder ernährt.

Wirkungsgeschichte und Aktualität

Max Weber hat in seiner berühmten Studie «Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus» (1904/1905) gezeigt, dass es auch eine grünblinde Reformation gibt, die, wie wir hinzufügen können, für die Entstehungsgeschichte der heutigen globalen Krise von grosser Bedeutung ist. Trennt man die christliche Freiheit, die die Reformatoren gelehrt haben, von ihrer Mutter, der göttlichen Liebe, und von ihrer Schwester, der Verantwortung, dann kommt Neoliberalismus heraus. Neben der grünblinden hat aber auch die grüne Reformation fortgewirkt. Protestantinnen und Protestanten gehören zu den Wegbereitern des modernen Tierschutzes, Naturschutzes und Umweltschutzes. Rachel Carson mit ihrem «Stimmen Frühling» (1962) sei stellvertretend genannt für viele. Das reformatorische Plädoyer für die Nähe Gottes, für die Erfahrbarkeit seiner ungeteilten Liebe und für die Praxis des Glaubens bleibt anregend für heutige Schöpfungsmystik und Schöpfungsdiaconie.

Otto Schäfer



Christliche Organisationen in der Schweiz wie die oeku, der Grüne Fisch, A Rocha, climate stewards, die Arbeitsgemeinschaft für Klima und Umwelt der SEA, PreserveCreation und StopArmut setzen sich auch heutzutage für die Bewahrung der Schöpfung ein.

Foto: zVg Kampagne «Weniger CO₂ – mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit» (siehe Seite 6)